

Letzte Hilfe für Unentschlossene

Autor(en): **Stricker, Daniel / Ammon, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Letzte Hilfe für Unentschlossene

In den vergangenen vier Jahren ist viel passiert. Quasselnde Sozialhilfeempfänger wurden aus Big-Brother-Containern befreit und irgendwie doch nicht so richtig geile Girls aus Camps weggevotet. Hilflos mussten wir zusehen, wie unser Nachbar ein blosses Bübchen zum Superstar kürte. Ein Bübchen, das aussah wie der neue Schüler, den wir damals auf dem Pausenplatz so gerne in die Stechpalme schubsten. Unser Volk erträgt zudem Alex Rubli täglich satte zehn Minuten, nur um zu erfahren, wie der Himmel aussieht, wenn wir am nächsten Tag im Büro aus dem Fenster gucken.

Ja, wir Schweizer mussten viel ertragen. Doch das Leiden hat ein Ende. Zwar können wir Alex Rubli nicht vaporisieren. Wir können ihn nicht einmal in eine Stechpalme schubsen. Aber wir können voten. Landesweit alle vier Jahre am zweitletzten Oktobersonntag. Kostenlos. Anderswo zahlt der Pöbel 24 Euro pro Vote/Anruf. Oder die armen Iraker: Die zahlen den Preis des Krieges, werden von demokratischen Republikanern verwaltet und können trotzdem nicht voten. Allerdings müssen sie auch keinen Alex Rubli ertragen.

Doch wen wollen wir privilegierten Schweizer nun in den denkmalgeschützten Berner Container wählen? Hier eine kleine Hilfe, frei von Objektivität:

SVP
Das Beispiel Haider/Berlusconi hat die chronisch zu kurz gekommenen Schweizer (also Rentner, Bauern und Aktienmillionäre) erheitert: Die EU-Politiker haben nämlich stillschweigend die Kriterien für das Dulden einer rechtspopulistischen Regierung festgelegt: Die Nation muss erstens gross genug sein, um den Nachbarstaaten ordentlich schaden zu können. Zweitens muss der Regierungschef in der Lage sein, ohne schnuckeligen Akzent den deutschen Bundeskanzler zu demütigen. Realisten wissen, dass zumindest Letzteres einem Schweizer Politiker nie möglich sein wird. Drum wählen Utopisten die SVP.

FDP
Mit der Swissair hat die FDP ein druckvoll bewiesen, wie man nicht nur keine Arbeitsplätze schafft, sondern Piloten auch noch satt abfindet und in Frühpension schickt. Auch fordert die FDP freien Wettbewerb, um den Wirtschaftsstandort Schweiz zu sichern. Aber natürlich nur, solange es keinem Monopolisten schadet. Denn von denen kriegen sie ja ihre Verwaltungsgehälter. Zahnärzte und Verwaltungsräte wählen drum die FDP! Und Piloten auch.

SP
Ja, die SP ist sympathisch. Sie ermöglicht auch Kindergärtnerinnen eine Lokalpolitikerinnenkarriere bis hinauf ins Sekretariat. Zudem schafft sie haufenweise Arbeitsplätze. Leider nur im Ausland. Aber denen geht's ja noch mieser als uns und drum ist das als Zeichen der Solidarität zu werten, wenn sich die SPS als Unternehmenseinsteiger outet. Es gibt aber auch Schweizer Unternehmer, die glänzende Auglein kriegen, wenn sie SP hören: Foulardverkäufer und Strickjäckchenproduzenten. Sie wählen SP. Und Kantischüler auch.

CVP
Die CVP hat nicht vergessen, für welche Politik sie eintreten will: Sie hat es nämlich gar nie gewünscht. Zwischen familienlieb, wirtschaftsfördernd, umweltschonend und agrarfreundlich fordern sie so ziemlich alles, was irgendjemandem irgendwie gefällt. CVP zu wählen ist deshalb so sinnvoll, wie Jesus die Bibel vorzulesen. Die ideale Partei also für Leute, die sich für Verbesserungsiner, die glänzende Auglein kriegen, wenn sie SP hören: Foulardverkäufer und Strickjäckchenproduzenten. Sie wählen SP. Und Kantischüler auch.

Andere Parteien
Natürlich gäbe es noch andere Parteien. Aber wer will die schon wählen. Schliesslich hat der Schweizer dank SP und SVP das Privileg, sich als Protestwähler zu fühlen, ohne sich auf die Seite der oppositionellen Verlierer zu schlagen.

Nichtwähler
Auf der sicheren Seite steht natürlich, wer nicht wählen geht. Die Nichtwähler stellen die grösste Partei. Würden die Nichtwähler in ihrem Nichttun respektiert, gäbe es nur halb so viele National- und Ständeräte. Und die Lobbyisten müssten nur halb so viele Leute umgarnen. So würden nicht nur die Steuerzahler sparen, sondern auch die Unternehmen. So wird aus Faulheit eine Tugend.

Daniel Stricker